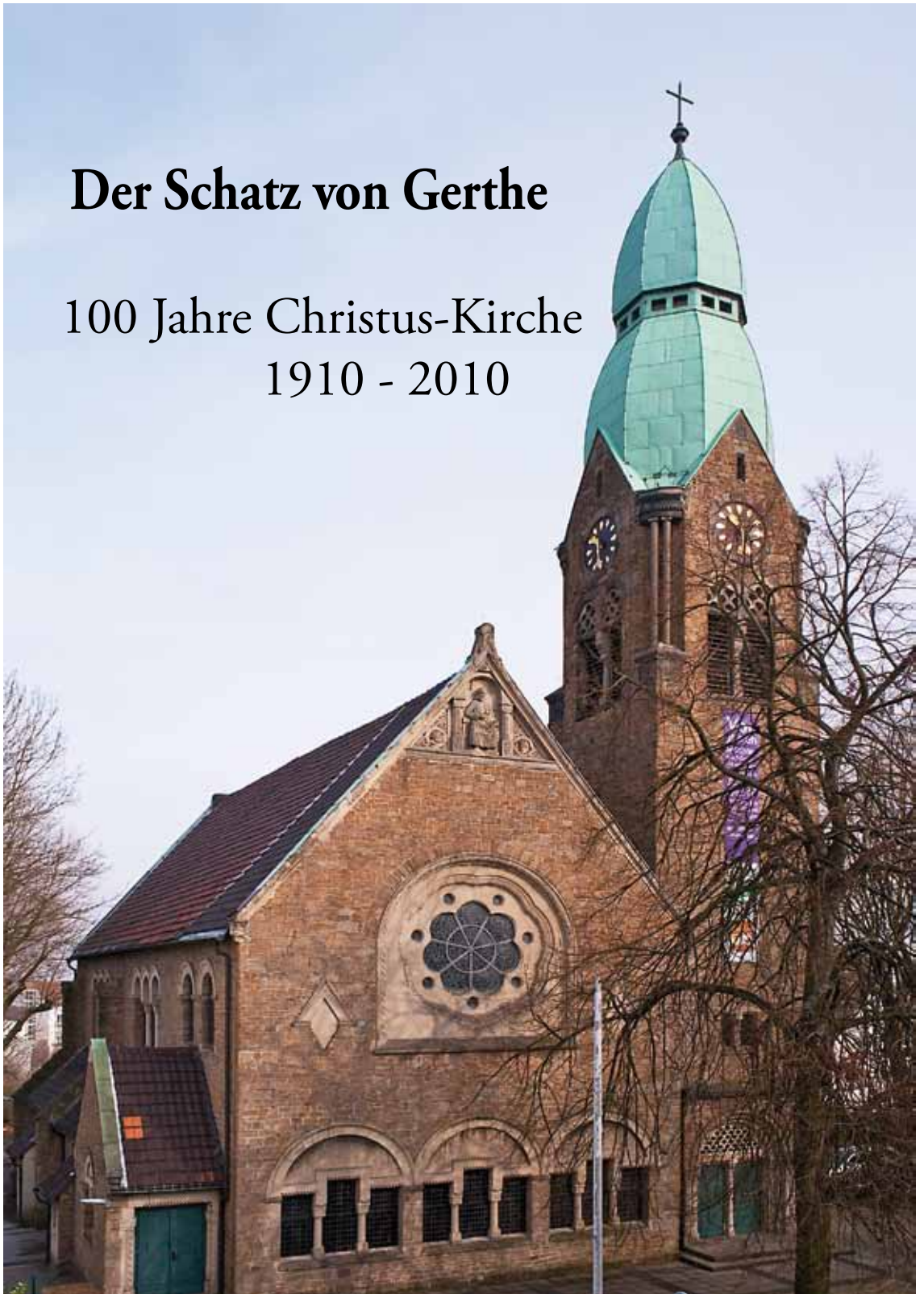
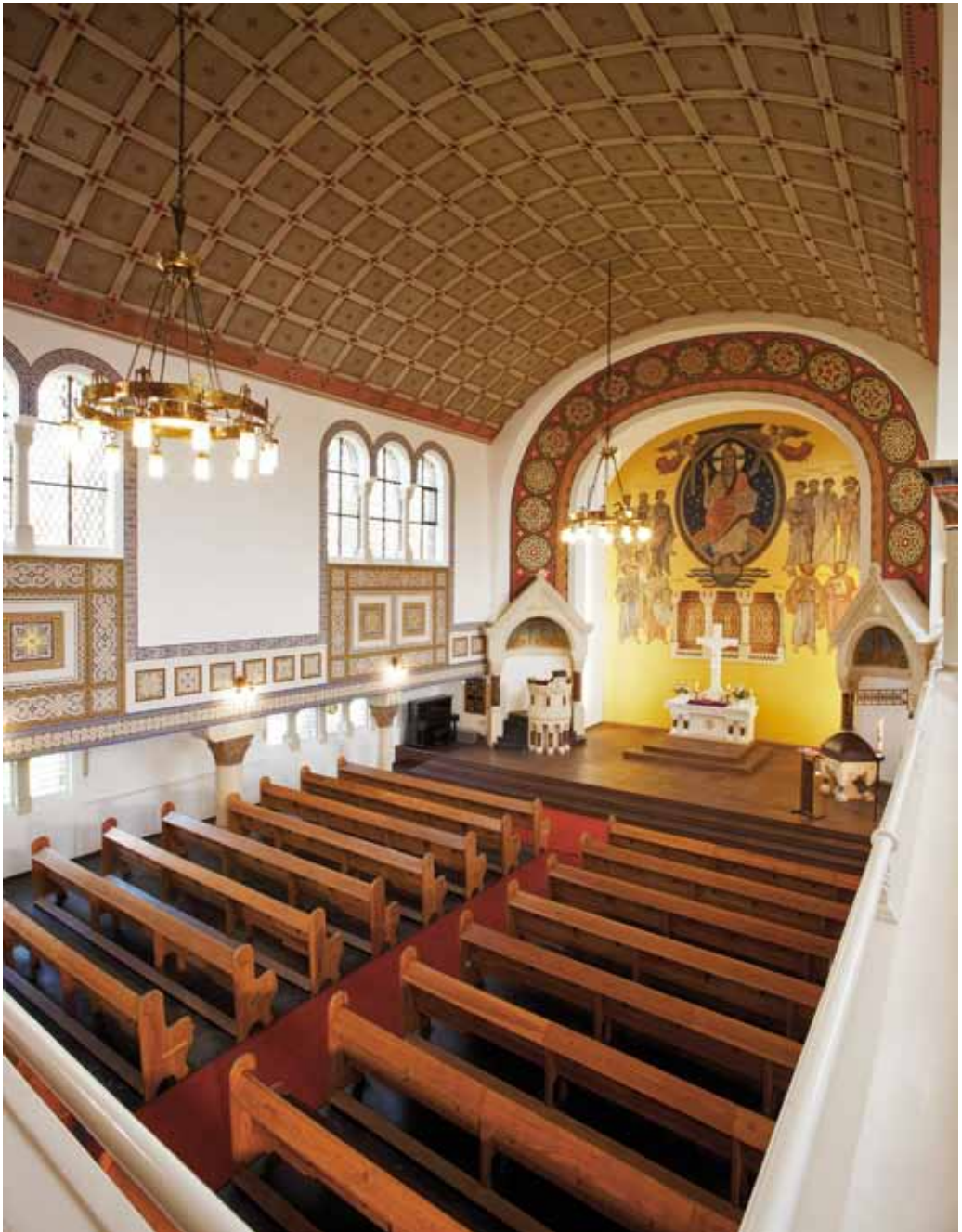


Der Schatz von Gerthe

100 Jahre Christus-Kirche
1910 - 2010





Blick von der Empore in das Kirchenschiff



100 Jahre Christuskirche Vorwort

„Tief ist der Brunnen der Vergangenheit. Sollte man ihn nicht unergründlich nennen?“ (Thomas Mann)

Es wäre sicherlich anmaßend, wollten wir behaupten, die Tiefe unseres „Gerther Brunnens“ voll ausloten zu können. 100 Jahre Christuskirche und 104 Jahre selbstständige Kirchengemeinde Gerthe, das ist uns Anlass genug, einen ersten bescheidenen Versuch zu unternehmen, Ihnen den Horizont geschichtlicher Erinnerung in Wort und Bild im Blick auf unsere Gemeinde zu eröffnen. Manches soll gesagt und dokumentiert werden, vieles wird zwischen den Zeilen zu lesen sein und letztlich bedarf alles geschichtliche Zeugnis der Ergänzung derer, die diese bewegten Jahrzehnte jüngerer Vergangenheit miterlebt und mitgestaltet haben.

So gesehen, soll diese Schrift ein Anreiz für jeden Leser sein, uns zu ergänzen und zu unterstützen bei unserem Vorhaben, eine umfassendere Geschichte unserer Gemeinde zu schreiben.

Mit jeder Erinnerungsfeier verbindet sich das menschliche Anliegen, Geschehenes nicht der Vergessenheit zu überantworten und Gegenwärtiges im Lichte verheißungsvoller Zukunft in den Blick zu nehmen. Das Jahr 2010 kann mehr als nur die Erinnerung an das Jahr der Einweihung des Kirchengebäudes bedeuten. Vielleicht gelingt uns in diesem Jahr die Neuformulierung konsequenten Christuszeugnisses, so wie Menschen hier vor Ort vor 76 Jahren dem Anschluss der Gemeinde Gerthe an den westfälischen Bruderrat der „Bekennenden Kirche“ durch persönliches Gegenzeichnen mit ihrem Namenszug die Zustimmung gaben.

Der klassisch geprägte Bergarbeitervorort des ausgehenden 19. Jahrhunderts, der bis 1929 selbstständig war, hat sich als Christengemeinde in seiner Mehrheit durch die Jahre nationalsozialistischer Gewaltherrschaft in Deutschland „bekennenden“ Charakter bewahrt und sich den Geist der Barmer – Theologischen – Erklärung vom 31.05.1934 zu eigen gemacht.

Möge durch die Feiern und Veranstaltungen in diesem Jahr zum Ausdruck gebracht werden, dass Beständigkeit und Lebendigkeit die Menschen hier in Gerthe prägen und sie sich nicht scheuen, ihr Christuszeugnis zeitgerecht und besonnen vor und in dieser Welt zu formulieren.

Das herrliche Kirchengebäude des Jugendstils wird weithin sichtbar zu einem Kristallisationspunkt jenes Anspruches, in dem wir uns im Geiste des Wortes aus dem Hebräerbrieff verbunden wissen:

„Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit“.



100 Jahre Christuskirche ein Rückblick

Im Sommer 1872 wurde Schacht 1 der Zeche Lothringen in Gerthe abgeteuft. Damit war ein Markstein gesetzt, der Bevölkerung und Architektur über Jahrzehnte bestimmen sollte.

Bürgergemeinde und Christengemeinde wuchsen mehr und mehr zusammen, und die Bevölkerungszahl nahm von Jahr zu Jahr zu (1875: 580 Einw.; 1929 15.646 mit Hiltrop).

So konnte mit Wirkung vom 1. Oktober 1906 auf Beschluss des königlichen Konsistoriums Münster vom 2. August 1906 und der königlichen Regierung Arnsberg vom 14. August 1906 die Selbstständigkeit der Evangelischen Kirchgemeinde Gerthe festgeschrieben werden.



Fast ein Jahrhundert bis zur Stilllegung im Jahr 1967 hat die Zeche Lothringen das Leben in Gerthe geprägt: hier ein Luftbild aus den 1920er Jahren.



Vermutlich ist es das einzige erhaltene Foto des alten Betsaals. Hier feierte die Gemeinde Gerthe ihre Gottesdienste in der Zeit vor dem Bau der Christuskirche. Bei der Einweihung der Kirche zog die Gemeinde in einer feierlichen Prozession vom Betsaal zur neuen Kirche.

Der Betsaal lag in einem Gebiet etwas westlich der Kirchharpener Straße und südlich der heutigen Amtmann-Ibing-Straße, an der sogenannten „Honigsburg“. Die vielen Bienenstöcke der Kleingärtner gaben dem Ort seinen Namen.

Errichtungsurkunde

Mit Genehmigung des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalen Angelegenheiten und des Evangelischen Ober-Kirchenrates, sowie nach Anhörung der Beteiligten wird von der unterzeichneten Behörde hierdurch folgendes festgesetzt:

§ 1

Die Evangelischen der Landgemeinde Gerthe mit Ausnahme des Wohnplatzes Berghofen im Landkreise Bochum werden aus der Landgemeinde Harpen, Synode Bochum, und die Evangelischen des Wohnplatzes Holthausener Landwehr in demselben Landkreise werden aus der Kirchengemeinde Castrop, derselben Synode, ausgepfarrt und zu einer selbständigen Kirchengemeinde Gerthe, Synode Bochum, vereinigt.

§ 2

In der Kirchengemeinde Gerthe wird eine Pfarrstelle mit dem Sitz in Gerthe errichtet.

§ 3

Diese Urkunde tritt am 1. Oktober 1906 in Kraft.

*Münster, den 2. August 1906
Königliches Konsistorium der
Provinz Westfalen*

*Arnsberg, den 14. August 1906
Königliche Regierung
Abteilung für Kirchen und Schulwesen*

Dies geschah durch Auspfarrung verschiedener Teilgebiete aus der Muttergemeinde Harpen und der Nachbargemeinde Castrop. Die Anfänge kirchlichen Lebens waren noch bescheiden, eine eigene Kirche besaß Gerthe nicht.

Die entscheidende Starthilfe für den Kirchbau leistete die Gewerkschaft Lothrin-

gen durch die Stiftung des Grundstücks für Kirche und Pfarrhaus. Nicht zuletzt war es der technische Direktor Otto Gehres, der als erster Kirchmeister die Vorarbeiten entscheidend mitbeeinflusste. Am 8. August 1909 konnte feierlich die Grundsteinlegung der Christuskirche erfolgen.

Heute erinnert an dieses Ereignis ein Gedenkstein im Turmfundament an der Ostseite. Die Fertigstellung und Einweihung fand schon knapp ein Jahr später am 15. Juni 1910 statt.

Nach den Plänen von Regierungsbaurat Siebold aus Bielefeld und mit dem Architekten Hagemann als Bauleiter



Leistungsbewertung

Der Gensdarmen des Herrn Minister
vergeßlichen, Unterzeichnet, Meinem Angelegenheiten
und der Evangelischen Bros. Kinder, sein may. Auf-
sicht der Beihilgen, ist von dem unterzeichneten
für die folgenden folgende:

Ein Gangelassen der Längsamminde Gerthe mit
Achtungen der Mafzahl 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 9

4. In der Kreutzgasse in Gerthe, wo in dem Hause
mit dem Tode in Gerthe verstorben:
84

Erste McKinney's Act vom 1. Oktober 1906 in Kraft.

Minster, Jan 2. Eing. 1706.

Amberg, im 11. August 1906



Königlicher Hoftheater
zu Göttingen.

No. 11255.



Königliche Regierung,
Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen

Clair Hawell
No. 3154. ml

44

wurde die Kirche mit ortsansässigen Firmen erstellt.

Jene Männer wählten den in ihrer Zeit geprägten Baustil, den wir heute Jugendstil nennen. Reiche Ornamentik schmückt den klar gegliederten Kirchraum innen und außen. Der 44 Meter hohe Kirchturm stellt bis auf den heutigen Tag einen markanten Orientierungs-

punkt dar. Mit 753 Sitzplätzen zählte die Kirche zu den größten Versammlungsorten der damaligen Zeit.

Das Auf und Nieder geschichtlicher Entwicklungen ist auch am Kirchengebäude nicht spurlos vorüber gegangen. Bomben des 2. Weltkrieges zu Pfingsten 1944 und der Großangriff auf Bochum vom 24. März 1945 haben die Kirche stark zerstört.

Doch tatkräftiger persönlicher und finanzieller Einsatz vieler Gerther Mitbürgerinnen und Mitbürger machte es in jenen entbehrungsreichen Jahren des Zusammenbruchs möglich, die Kirche zu



Die Kirche zeigt auch heute noch außen wie innen viele Elemente des Jugendstils.

reparieren. Diese Aufbauarbeit entsprach wohl dem Selbstbewusstsein einer durch die Wirren der Zeit hart geprüften Bekenntnisgemeinde im Bochumer Nordosten. Dem Ort ihres Christusglaubens sollte weiterhin sichtbar Ausdruck verliehen bleiben.



Über den Fenstern zum ehemaligen Konfirmandenraum befanden sich Ausmalungen mit Jugendstilornamenten. Der verstärkte Kontrast macht ihre Spuren sichtbar.

Am 28. Mai 1947 war es dann der Präses der Evangelischen Kirche von Westfalen und ehemalige Vorsitzende des westfälischen Bruderrates, Dr. Karl Koch, der die Neueinweihung der Kirche in einem festlichen Gottesdienst vornahm. Er war es auch gewesen, der zum 25. Jubiläum

der Fertigstellung der Kirche im Jahre 1935 am 26. Mai ein Grußtelegramm aus Bad Oeynhausen der Gemeinde Gerthe hatte zukommen lassen, das folgenden bewegenden Wortlaut ausweist:

„Zum 25-jährigen Jubiläum übermittle ich der Gemeinde herzliche Segenswünsche der Deutschen Bekenntnissynode. Wir verlassen uns auf die Verheißung Matthäus 16, Vers 18, dass die Kirche des Herrn unüberwindlich ist. Präses Koch“



Welch kraftspendendes Wort in einer Zeit höchster Glaubensanfechtung, wenn wir uns Mt. 16,18 in Erinnerung rufen: Und ich sage dir auch:

Du bist Petrus, auf diesen Fels will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Ein Beispiel dafür, wie biblisches

Zeugnis, in den Kontext der Zeit hineingesprochen, höchste politische Relevanz gewinnt!

Gewerkschaft des Steinkohlen-Bergwerks „Lothringen“.

Fettkohlen, Separations- und Waschprodukte, Koks.

Ammoniak, Benzol, Toluol, Xylol, Naphtalin, Teer, Teeröle u. a. Teerprodukte.

Telegramme:

Lothringen, Bochum. Ge.

einbahn-Anschluss Werkstraße, rechtsch.

Giro-Konto: Reichsbank, Bochum.

Fernsprecher:

BOCHUM No. 134.

Gerthe bei Bochum, den 31. Oktober 1907.

An die evangelische Kirchengemeinde Gerthe,
zu Händen des Herrn Pfarrers **H a r d i e c k**,
hochehrwürden,

Gerthe.

Wir benachrichtigen Sie ergebenst, dass der Grubenvorstand unserer Gewerkschaft unsern Antrag auf Schenkung eines Grundstücks zur Erbauung einer Kirche und eines Pfarrhauses in hiesiger Gemeinde genehmigt hat.-

Zu diesem Zweck stellen wir Ihnen nunmehr das Grundstück Lothringer Strasse Flur I Nr. 658/86 zur Verfügung und bemerken, dass wir eine genaue Vermessung der Grundfläche bei Errichtung der Bauten vornehmen lassen werden.-

Hochachtungsvoll !

GEWERKSCHAFT DES STEINKOHLN-BERGWERKS

LOTHRINGEN.



Oben im Bild: Die „drei hohen Herren“, drei Schornsteine, die lange Zeit das Wahrzeichen Gerthes waren. Unten: Drei Türme aus Baustahl erinnern heute daran. Sie stehen auf einer Halde, in der belastetes Erdreich aus dem aufbereiteten Lothringen-Gelände, nach allen Seiten hin abgedichtet, gelagert wird.

links: Der Brief, in dem der Beschluss der Gewerkschaft Lothringen über die Schenkung des Kirchengrundstücks mitgeteilt wird.





Zeche Lothringen 1979 - von der Turnstraße aus gesehen - vor dem Abriss der beiden Fördertürme und der Kohlenwäsche



*Die Plastik „**Verbundenheit**“ im Park hinter der Kirche in der Nähe des Teehauses erinnert daran, dass der Bergbau in Gerthe sowie die Stahlindustrie das Leben der Menschen in unserer Region geprägt haben. Sie wurde von Thomas Golücke ausgeführt. Die Vorgaben zu dem Kunstwerk stammen von Pfarrer Johannes Romann. Beim Gemeindefest am 27. Juli 2003 wurde es aufgestellt.*



100 Jahre Christuskirche Vor der Restaurierung

Mit Anerkennung und Respekt vor den Leistungen der Mütter und Väter im Glauben erweisen wir uns heute als verantwortungsvolle nachgewachsene Generation, wenn wir einen Teil der ursprünglichen Innenraumgestaltung der Christuskirche zum Jubiläum – 100 Jahre Christuskirche Gerthe 2010 – in altem Glanz wiedererstrahlen lassen, lange Verdecktes von vielen Farbschichten be-

Vor der Restaurierung war es wichtig, so viel an Informationen über die ursprüngliche Gestalt der Kirche und frühere Renovierungen zusammenzubringen wie möglich.

Hier ein Bild, nach den Arbeiten von 1955, vermutlich etwa um 1960 aufgenommen:

Es wurde über viele Jahre auf den Konfirmationsurkunden verwendet.





Bei der Renovierung von 1975 wurden einige Bänke herausgenommen und der Altarraum in seiner ganzen Breite mit einer Treppe zum Kirchenschiff hin geöffnet. Ferner wurde die gelbe Farbe, die die Altarwand bestimmt, an Kanzel und Taufstein sowie an den Kassetten der Emporenbrüstung (Foto nächste Seite oben) wieder aufgenommen, um Altarwand und den sonst vollständig weiß gestrichenen Kirchenraum optisch besser zu verbinden.

freien und Umgestaltungselemente der 1950-er Jahre nicht zerstören, sondern korrespondieren lassen mit den restaurierten Malereien aus der Zeit von 1910.

Begonnen haben die neuerlichen Arbeiten zu Freilegung und teilweiser Neugestaltung, Aufbereitung und Auffrischung der Malereien sowie zu Reinigung und Gestaltung des Innenraumes auf Beschluss des Presbyteriums im Jahre 2003. Das war keine unproblematische Entscheidung und auch kein leichter

Weg für die Gemeinde in Zeiten starker finanzieller Engpässe, Einschränkungen und drohender Haushaltssicherungskonzepte, die ihren Grund u.a. darin finden, dass immer mehr Menschen in den zurückliegenden 25 Jahren ihre Kirchenmitgliedschaft nicht nur in Gerthe aufgekündigt haben. Mit Mut und Weitblick, starkem Vertrauen in die Leistungsfähigkeit einer lebendigen Gemeinde, sehr guten Erfahrungen aus vergangenen Jahren aktiver Gemeindearbeit und einem ausgezeichneten Fachmann



für Restaurationen, *Franz Grunwald* aus Bochum, wurden alle notwendigen Begleitmaßnahmen und Beschlüsse einstimmig gefasst.

Die Christuskirche steht seit 1974 als Sakramentalbau reinen Jugendstils unter Denkmalschutz. Die somit notwendigen Verhandlungen, Verabredungen und schließlich auch Genehmigungen zu den umfangreichen Restaurierungsarbeiten gestalteten sich zunächst beschwerlich und auch kontrovers, konnten aber letztendlich einvernehmlich getroffen werden. Die konzeptionellen Überlegungen der Kirchengemeinde zur geplanten Restaurierung wurden überzeugend dargestellt. Die finanziellen Belastungen gehen ausschließlich zulasten der Kirchen-

gemeinde. Es werden bis auf den heutigen Tag zweckgebundene Spenden gesammelt.

Der Phantasie zur Beschaffung der finanziellen Ressourcen sind keine Grenzen gesetzt, um das Vorhaben auch bis zum Jahre 2010 und darüber hinaus realisieren zu können. Projekte, Kasual- und Familiengottesdienste, Patenschaften für Bestuhlung und Bankreihen, Feste und Feiern, Konzerte und Kulturveranstaltungen, Veröffentlichungen und Verkauf von Fotoarbeiten, Grußkarten mit Einzelmotiven restaurierter Teilansichten der Christuskirche, Kollekten und sehr viele Einzelspenden machten es möglich, dieses Vorhaben durchzuführen, das von einer breiten Öffentlich-

keit unterstützt wird. Der Evangelische Förderkreis Gerthe e.V. wurde dazu im Jahr 2007 neu gegründet. Alle bisherigen Anträge an Stiftungen zur Mitfinanzierung wurden abgelehnt. Lediglich der Stadtbezirk Bochum-Nord hat sich 2008 und 2009 mit insgesamt 1.500 Euro beteiligt. Die Gemeinde hat sich von diesen Schwierigkeiten nicht demotivieren lassen, ganz im Gegenteil, man beweist weiterhin den starken Willen, dennoch die gesteckten Ziele zu erreichen.

Mittel aus dem laufenden Gemeindehaushalt wurden zur Restaurierung nicht eingesetzt. Dafür steht kein Spielraum zur Verfügung. Um so mehr muss die Leistungs- und auch Leidensbereitschaft der Gemeinde betont werden. Die Ergebnisse der ausdrucksstarken Gestaltungsmerkmale im Zuge der Restaurierungen sind sehr überzeugend und werden vielfach gerühmt.

Mitbeteiligt an den behördlichen Genehmigungsverfahren sind die untere Denkmalbehörde der Stadt Bochum, das



Erntedankfest 1935: Die Ausmalung des Apsisbogens sowie Teile des alten Altarbildes sind gut zu erkennen. Die Wand oberhalb des Altars zwischen den Säulen war damals offensichtlich mit dunkler Farbe übermalt. Im Altarraum ist ein heller Fliesenboden sichtbar, vermutlich wurde er Anfang oder Mitte der 1950er Jahre durch den heutigen Boden mit Weser-Sandsteinplatten ersetzt.

westfälische Amt für Denkmalpflege in Münster und das Bauamt der Evangelischen Kirche von Westfalen in Bielefeld.

Trefflich erweist sich der Zeitpunkt der geplanten Fertigstellung der umfangreichen Innenrestaurierungen im Jahre 2010, denn zwischenzeitlich wurde die Entscheidung offiziell, dass das Ruhrgebiet Kulturhauptstadt Europas im Jahre 2010 ist. Kein unwesentlicher Beitrag, den die Evangelische Kirchengemeinde Gerthe mit der restaurierten Christuskirche und den begleitenden Veranstaltungen

angeboten zu den Festlichkeiten leistet.

Der Schatz von Gerthe – Kulturdenkmal Ruhr 2010 unter diesem Titel wurde in den zurückliegenden Monaten ein Jubiläumsprogramm erarbeitet, das über 100 Einzelveranstaltungen ausweist.

Ziel ist es, die ganze Weite gemeindlichen Arbeitens und Wirkens nachhaltig in den öffentlichen Raum zu tragen. Eines der sog. Leuchtturmprojekte der Gemeinde im Jubiläumsjahr ist der Start der verlässlich offenen Kirche vom 1. April bis zum 30. September des Jahres. Täglich 4 Stunden geöffnet, soll dieser herausragende Sakralbau des Jugendstils vielen Interessierten offen stehen. Mehr als 50 ehrenamtliche Kräfte sorgen für den reibungslosen Dienst im Schatten des weithin sichtbaren Turms.



**Herzlich willkommen in diesem
Gotteshaus!**

**Gottes Segen
und
- dem Bergmannsgruß folgend -
Glück auf!**

**Treten Sie ein, sehen und
erleben Sie diese „Geist-erfüllte“
Architektur !**



100 Jahre Christuskirche ein Rundgang

Die Architektur geht sowohl innen als auch außen auf den Namen Christuskirche ein: Am Giebel des Kirchenschiffes ist an der Südseite in einer Steinmetzarbeit Christus als Weltenrichter dargestellt (siehe Rückseite dieses Heftes). Das Altargemälde im Innern zeigt das gleiche Motiv.



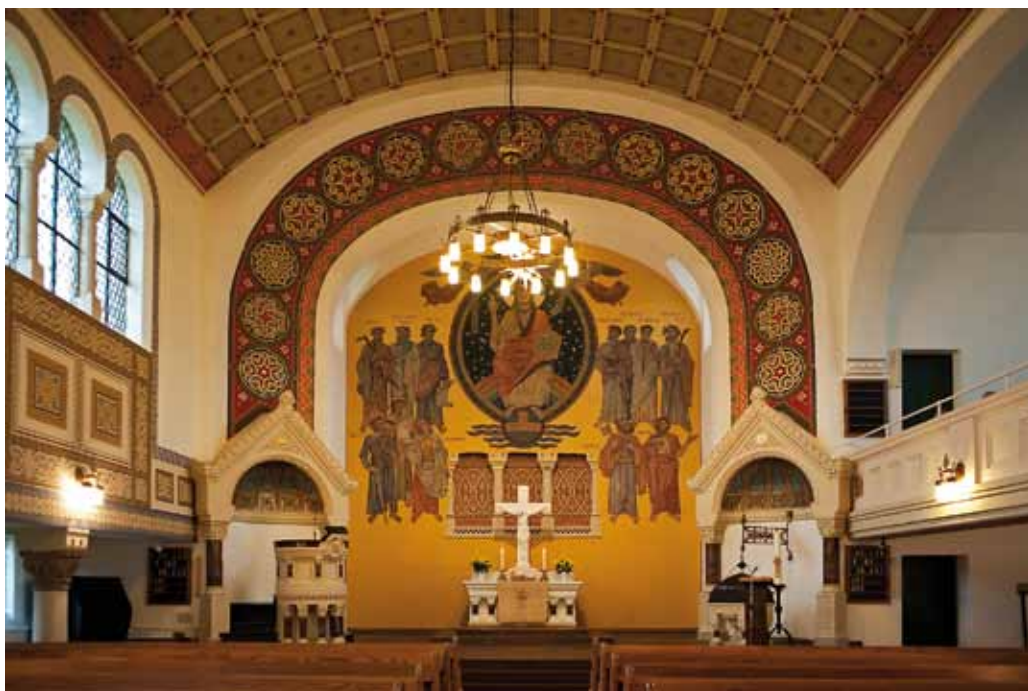
Das Südportal unter dem Turm der Christuskirche ist der Haupteingang. Die in Ansätzen wieder freigelegte und zum Teil restaurierte reichhaltige Malerei vermittelt den Betrachtenden den Eindruck, hier keinen Ort protestantischer Abstinenz betreten zu haben. Durchschreitet

man das doppelflügige Schwingportal, so eröffnet sich der volle Glanz der malerischen Ausstattungsmerkmale und die Erhabenheit der architektonischen Gestaltung des Innenraumes.



Der Blick wird von der **großartigen Westwand**, der sog. *Siebold-Rüther-Wand* angezogen (Foto Seite 2).

Erkennbar ist die Kanzel mit reichverziertem Giebeldach und Rundnische, die mosaikartig ausgemalt ist. Die Wirkung der Malerei ist geradezu byzantinisch. Über dem Giebeldach eröffnet sich der malerische Apsisbogen mit seinen insgesamt 15 Rosettenmotiven. Diese sind paarweise angelegt, aufsteigend an der West- und Ostseite des Al-



tarraumes. Im Zenit des Apsisbogens finden wir das Kreuz als Christussymbol. In neunmonatiger Filigranarbeit wurde dieser Bogen wieder hergestellt. Die Farbbarkeit entspricht dem Befund von 1910. Blattgold schafft die Strahlkraft.

Ein Hinweis sei erlaubt zu einer baugeschichtlich interessanten Parallele zum Apsisbogen mit seinen Ornamenten: In der 1904 gebauten und 2004 restaurierten großen Synagoge in der Ryckestraße /

Prenzlauer Berg in Berlin findet sich ein beeindruckender vergleichbarer Apsisbogen mit 7 Rosettenmotiven, paarweise je 3 zu beiden Seiten und dem Davidsstern im Zenit.



Der **Apsisbogen** verbindet Kanzel und Taufstein, die beide ein Giebeldach aufweisen. Im Giebel der Kanzel findet sich in Stein gestaltet und mit Blattgold aufgelegt die aufgeschlagene heilige Schrift mit Alpha und Omega.



Über dem **Taufstein** schwebt die Taube als Zeichen des Heiligen Geistes in Stein gestaltet und mit keramikweißer Farbe lackiert.



Der **Altar** aus Sandstein als Bankaltar ist ebenfalls strahlend weiß mit aufgerichtetem steinernem Kreuz, das die in Stein gearbeitete Christusfigur in klassischer Schönheit expressiver Leidenshaltung vor Augen führt und trägt.



Im Sockel des Altars ist das frühchristliche Symbol – *in hoc signum viscumus* – in diesem Zeichen werden wir siegen – *pax Christi* – der Friede Christi –



ebenfalls in Stein eingelassen und mit Blattgoldauflage versehen. Oftmals ist dieser Bereich des Altartisches durch die kirchenjahreszeitlich wechselnden Paramente oder Antependien verdeckt. Die liturgischen Farben orientieren sich kirchenjahreszeitlich: violett, weiß, rot, grün und schwarz.

violett: Passion, Advent, Buß- und Betttag

weiß: Ostern, Weihnachten, übrige Christusfeste

rot: Pfingsten, Gedenktage der Kirche

grün: Epiphania, Vorfastenzeit, Trinitatiszeit

schwarz: Karfreitag



Die Zerstörungen durch Luftangriffe im 2. Weltkrieg führten 1944 zum Einsturz des ursprünglichen doppelten Kreuzgewölbes. 1947 erhielt die Kirche ein neues Tonnengewölbe mit den aufgemalten Kassetten. Die 1910 verwendeten roten Dachziegel standen 1947 nicht zur Verfügung, bei künftigen Arbeiten am Dach sollte daran gedacht werden.

Ein vergrößertes Foto von der ursprünglichen Gestaltung des Innenraumes hängt über dem Eingang zur Orgelempore. Das Kreuzgewölbe und die Ausmalungen sind darauf gut zu erkennen, ebenfalls die Altarwand von 1910. Das jetzige Altarbild mit Christus in der Mandorla und den 12 Aposteln zu

seiner Rechten und Linken stammt aus dem Jahr 1955. Es wurde damals bei der grundlegenden Neugestaltung des Kircheninneren von Prof. Paul Thol gemalt. Alle damals ursprünglich vorhandenen Malereien wurden konsequent weiß übermalt, Säulen und Kapitelle zum Teil zerstört und damit auch wegretuschiert. Die ursprüngliche Altarwand konnte jetzt nur in Ansätzen wieder herausgearbeitet werden.

Die Christuskirche erhielt mit dieser Umgestaltung eine neue **theologische Deutung**. Der seelsorgerliche Heilandsruf aus *Matth. 11, 28: 'Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid...'* und das dazu ausgemalte Fresko mit dem

segnenden Christus wurden durch den erhöhten Weltenrichter ersetzt.

Über 50 Jahre später sind diese Veränderungen kaum noch nachvollziehbar. Versucht man, sich in Gedanken und Lebensgefühl jener Jahre hineinzusetzen, dann war der segnende Christus für die damals verantwortlichen Personen angesichts der Erfahrung von Krieg und Völkermord wohl eine zu einfache Botschaft. Sie werden wohl eher an Christus als den Weltenrichter gedacht haben. Theologisch wirkt das auf uns heute etwas einseitig, denn auch ein sehr ernsthaftes Nachdenken über Schuld, Versäumnisse und Verantwortung wird sich am Ende doch nur an der Vergebung des segnenden Christus orientieren können.

Zusätzlich müssen wir sehen, dass in ästhetischer Hinsicht die 1950er Jahre nicht gerade für die Wertschätzung historischer Bausubstanz bekannt sind. „Sanierungen“ der Nachkriegszeit haben bis in die 1970er Jahre hinein mehr alte Bausubstanz vernichtet als der Bombenkrieg. Zeitgeist und Lebensgefühl jener Jahre konnten mit der Gestaltung von 1910 nichts mehr anfangen, zumal wir von einem schlechten Bauzustand ausgehen müssen.

Dennoch war das Projekt damals nicht unumstritten. Protokolle von Sitzungen des Presbyteriums bezeugen die hohe Dramatik. Die Radikalität, mit der die damaligen Überlegungen dann umge-

setzt wurden, lässt vermuten, dass noch weitere Aspekte eine Rolle gespielt haben, die wir heute nicht mehr nachzeichnen können.

Das Ergebnis war ein Kirchenraum, für den ein harmonisches Gestaltungskonzept kaum mehr zu erkennen war. Die leuchtend gelbe Altarwand wirkte fremd in dem sonst weiß gestrichenen Kirchenraum, die Giebel über Taufstein und Kanzel wie Zuckerbäckerarchitektur. Bei den Renovierungen 1975 wurde daher versucht, die gelbe Farbe an Kanzel und Taufstein, an den Stuckornamenten darüber sowie an den Kassetten der Emporenbrüstung wieder aufzunehmen und so eine optische Verbindung der Altarwand zum Kirchenraum herzustellen.

Dies gelang nur unzureichend. Erst die seit 2003 vorgenommenen Änderungen haben zu einer Gestaltung des Kirchenraumes geführt, bei der wieder ein harmonisches Gesamtbild entstanden ist. Auch die gelbe Altarwand von 1955 hat durch die Ausmalung des Apsisbogens einen Rahmen erhalten, der ihr Halt gibt und sie in das Gesamtbild einfügt. Anstelle von erneuter „Bilderstürmerei“ wurden dabei Fenster in die Vergangenheit geöffnet.

Schaut man von den Altarstufen aus in das Längsschiff der Christuskirche in Richtung Orgel und Südepore, so erschließt sich der Anspruch der ursprünglichen **Innenraumgestaltung:**



Die äußere Architektur wird durch die Anlage der inneren Malerei verbunden. Die Christuskirche ist doppelschiffig asymmetrisch angelegt; d.h. eine ausgebaute Empore auf der Ostseite mit originär ausgemalten Kassettenmotiven an der Emporenbrüstung findet über die Süd- bzw. Orgelempore ihre Fortsetzung in der Malerei auf der Westseite. Die sechs Quadrate der Emporenmalerei (salomonische Knotenmotive) fanden sich ursprünglich auch in den Kassetten der Emporenbrüstung, wie das historische Foto von 1910 zeigt.

Bei den Freilegungen 2004 wurde nur noch ein einziges original gestaltetes Motiv direkt über dem Taufstein gefunden und im Zustand des Fundes konserviert. Die restaurierten Motive auf der West-

seite lassen sich gedanklich in die freien Kassetten integrieren. Das bringt Ruhe in das heutige Gesamtbild.

Erwähnenswert sind die Fenster in den Seitenschiffen der Kirche. In schlichter, aber ausdrucksstarker Weise wird auf die Sakramente Taufe und Abendmahl Bezug genommen. Zudem wird eine Kirchendarstellung in Form eines Schiffes mit dem Kreuz als Segel und ein Pelikan, der seine Jungen mit dem eigenen Blut nährt, gezeigt. Letzteres ist ein altes Symbol für Christus, der sich in seiner Liebe zu den Menschen verzehrt.

Die **Säulenkapitelle** der 5 tragenden Säulen wurden nach Freilegung vieler überdeckender Farbschichten im jetzigen Zustand belassen, um die zurückhaltende Kraft der Säulen zu dokumen-



tieren. In der Erstausrüstung der Kirche waren auch sie reichhaltig mit Farben und Blattgold gezeichnet. Dies kann an-

satzwweise durch die Farbgebung des Kapitells auf der Emporenebene der Ostseite nachvollzogen werden.



Säulenkapitell auf der Ostempore

Die Orgel wurde 1972/73 durch die Arbeitsgemeinschaft der Orgelbauer Raupach (Hattingen) und Boch (Kassel) erneuert. Dabei konnte ein Großteil der Pfeifen aus der alten, durch Kriegs- und Feuchtigkeitsschäden geprägten Orgel wieder verwendet werden. Die heutige Orgel hat eine mechanische Traktur und verfügt über 12 Register, 2 Manuale und Pedal. Insbesondere nach der Renovierung des Rosettenfensters in der Südwand mit den Motiven musizierender Engel wird bedauert, die Orgel damals so aufgestellt zu haben, dass der Blick auf dieses Fenster teilweise beeinträchtigt ist.

Bei der bereits erwähnten Renovierung von 1975 ist die Anzahl der Bänke verringert und der Altarraum in seiner ganzen Breite mit einer Treppe zum Kirchenraum hin geöffnet worden. In den Jahren 2004 und 2005 wurde an den 42 Bänken im Kirchenschiff und auf der Empore die Farbe entfernt und der natürliche Holzton wieder hergestellt. Patenschaften von Gruppen und Einzelpersonen haben dies möglich gemacht. Insgesamt verfügt die Kirche heute über

550 feste Sitzplätze.

Erst 2008 wurde im **Gewölbe** unter der Ostempore die ursprüngliche Malerei wieder entdeckt und unzerstört freigelegt. Gut zu erkennen ist die Farbgestaltung der Mäander, die es aus den Rudimenten der Farbspuren auf der Westseite erst mühsam zu erschließen galt.

Sehr schön lassen sich nun Ursprung und Restauration optisch in Einklang und Dialog bringen.

Der ehemalige **Konfirmandenraum** unter der Südempore zeigt nach der Restaurierung originäre Wandmalereien und die wiederhergestellte Original Kassettendecke. Dieser Raum ermöglichte von Beginn an eine sinnvolle Erweiterung des Gottesdienstraumes zu festlichen Anlässen und diente dem kirchlichen Unterricht und der Sonntagsschule, sowie den Gruppen und Kreisen der Gemeindearbeit. 1910 gab es noch kein eigenes Gemeindehaus. Es fiel der Gemeinde erst 1928 durch Schenkung einer ehemaligen Villa für Bergwerksdirektoren, Lothringer Str. 25, zu - heute das Gemeindehaus Bethanien.

Die **Flamme des Heiligen Geistes** – so heißt die Skulptur des Gerther Bildhauers, **Dr. Heinrich Schroeteler** (+), die der Christuskirchengemeinde Pfingsten 1994 vom Künstler geschenkt wurde. Sie steht rechts vom Altarraum unter der großen Empore. Aus einer Tonne Carraramarmor, mit der handwerklichen Fer-



In den Seitenteilen der Bänke finden sich unterschiedliche Ornamente.

tigkeit und ausschließlich klassischen Bearbeitungstechnik des Altertums gefertigt, versinnbildlicht diese Skulptur den Heiligen Geist (Apg.2), eine stete Vergewisserung der Geistkraft in Christus an diesem Ort.



An der Nordseite in der **Sakristei** (hinter der Altarwand) findet sich im Fenster die **Lutherrose**.



Der daneben liegende ehemalige Warteraum für Täuflinge ist heute der Presbyterium, in dem auch die Kollekten gezählt werden.

Drei Glocken in den Tönen d – f – as aus dem Jahre 1922 rufen seitdem weithin hörbar die Menschen dieser Gemeinde zu Lobpreis, Anbetung und Trost zusammen.

Der erste Glockensatz von 1910 (d-fis-a), gefertigt in der Glockengießerei Schilling in Apolda/Thüringen musste schon nach wenigen Jahren ausgewechselt werden,

da die Glocken Risse aufwiesen. Mit der Botschaft der Engel *Ehre sei Gott in der Höhe – Friede auf Erden – Den Menschen ein Wohlgefallen* dokumentieren die Inschriften auf den drei Glocken die inhaltliche Verknüpfung zu Gottes Wort, das in diese Welt hinaustönen soll, wo immer Menschen sich in seinem Namen zusammenfinden.



Mit dem Text eines Weihnachtsliedes von Paul Gerhardt laden wir sehr herzlich zum weiteren Verweilen in der Christuskirche ein:

*Ich sehe dich mit Freuden an
und kann mich nicht satt sehen;
und weil ich nun nichts weiter kann,
bleib ich anbetend stehen.
O dass mein Sinn ein Abgrund wär
und meine Seel ein weites Meer,
dass ich dich könnte fassen!*

Evangelisches Gesangbuch 37,4





100 Jahre Christuskirche Aus der Baubeschreibung 1908

Architekt Karl Siebold, 1854 - 1937

Allgemeines:

Der Bauplatz, an der Nordseite der Lothringer Strasse gelegen, hat eine Breite von 38 Metern und zieht sich, in der Breite etwas abnehmend, nach Norden in einer Länge von 141 Metern hin.

Während der vordere Teil ein kaum merkliches Gefälle hat, senkt sich der hintere Teil mit nicht unwesentlichem Gefälle zu einem breiten Tal hinab, über welches hin man von dem höher gelegenen Teile einen freundlichen Ausblick in die Landschaft hat. Es ist beabsichtigt, auf diesem Platz Kirche und Pfarrhaus zu errichten. Da der Bauplatz schmal ist, so lag der Gedanke nahe, die Kirche mit der einen Seite auf die Grenze zu setzen und das Pfarrhaus unmittelbar an die Kirche anzuschließen, um auf diese Weise eine geschlossene Baugruppe zu erhalten. Bei näherer Überlegung erschien es jedoch nicht zweckmäßig, da erstlich eine frei gelegene Kirche wesentlich besser beleuchtet und gelüftet werden kann und außerdem das Pfarrhaus viel besser von allen Seiten Licht und Sonne erhält, wenn es ganz frei liegt, so dass der rein äußerliche Vorteil, eine geschlosse-

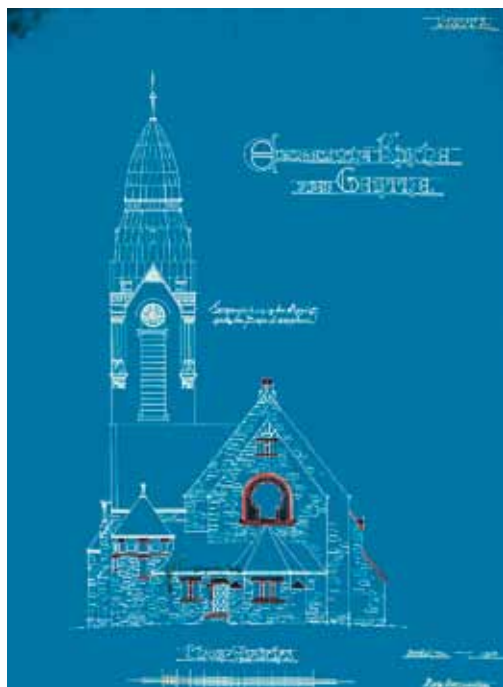


ne Baugruppe zu erhalten, hinter den praktischen Gesichtspunkten zurücktreten muss. Das Pfarrhaus liegt zweckmäßig hinter der Kirche, um ihm eine freie Lage und den Ausblick in das Gelände geben zu können. Der Bauplatz ist ein guter, der Baugrund ein fester. Natürlich müssen die Gebäude mit den üblichen Sicherheitsmaßnahmen gegen Bergschäden durch starke Verankerungen versehen werden.

Baubeschreibung:

Die Kirche

Die Grundrisse der Kirche zeigen eine schlichte Langhauskirche mit einem angebauten breiteren und einem schmalen Seitenschiff, welches letzteres als Gang dient. In der Achse des Hauptschiffes ist ein kurzer, in das Hauptschiff hineinreichender Chor geplant, der mit einem breiten Triumphbogen in das Haupt-



schiff übergeführt wird. An diesem Triumphbogen stehen in Nischen auf der einen Seite die Kanzel, auf der anderen Seite der Taufstein, in der Mitte des Chores der Altartisch. Hinter dem Chor ist eine Sakristei mit einem Wartezimmer für Täuflinge. Über dem großen Seitenschiff ist eine Empore angeordnet, ebenso auch über dem ersten Joch des Hauptschiffes, zu der eine Treppe führt, die sich an den Turm anschließt. Dieser ist auf die Ecke gelegt, wo Haupt- und Seitenschiff zusammentreffen. Auf diese Weise kommt der Turm ungefähr in die Mitte des Grundstückes zu stehen, so dass er den Platz beherrscht.

Die Kirche hat unten 536 Plätze, die durch drei Gänge geteilt, also bequem zugänglich sind, auf den beiden Empo-

ren zusammen 217 Plätze, im Ganzen also $536+217=753$ Plätze (*Anmerkung: Zeugnis einer aufstrebenden bekennenden Gemeinde mit 9.300 Gemeindegliedern im Jahr 1937 – heute 3.600*). Alle Gänge sind reichlich breit genommen, um bei festlichen Gelegenheiten genügend Platz zur Aufstellung von Stühlen zu haben. Entsprechend den Gängen und der Anzahl der Plätze hat die Kirche drei Haupteingänge, zwei an der Vorderfront/Südseite und einen Nebenausgang an der Hinterfront, von zusammen 6,20m Breite, wodurch den einschlägigen Bestimmungen über Türbreiten mehr als genügt ist, da auf 120 Personen 1,00m Türbreite kommen.

Die Kirche ist 3 m von der westlichen Grenze abgesetzt, so dass man mit ei-

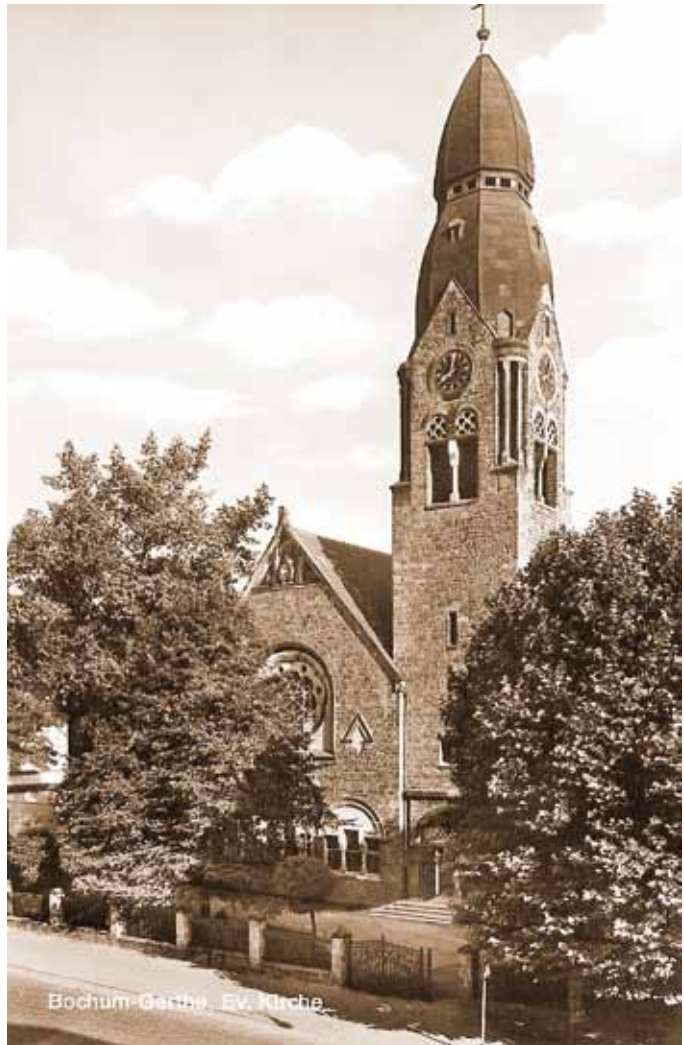


nem Wagen um sie herumfahren kann. An der Ostseite bleiben etwa 11 m Platz, da die Kirche eine Gesamtbreite von 20 m hat.

Die Ansichten der Kirche, auf Blatt 3-4 dargestellt (**Blaupause**), zeigen im Anschluss an historische Formen, ein modernes Gepräge, wie es der ausdrückliche

Wunsch der Gemeinde war. Die Kirche soll aus Bruchsteinen in geeigneter Verbindung mit Putzflächen und Sandsteinen hergestellt werden. In den Fassaden ist mehr Sandstein eingezeichnet, als im Kostenanschlag vorgesehen wurde, da bei Aufstellung des letzteren sich ergab, dass die angesetzten Summen für die gezeichneten Fassaden nicht ausreichen. Ebenso müssen die ornamentalen Teile in der Fassade, sowie die Reliefs, welche eine Huldigung des Gekreuzigten durch Bergleute darstellen, fortfallen, wenn sie nicht besonders gestiftet werden. *(Wurden sie leider nicht!)*

Was die Konstruktion und das Innere der Kirche betrifft, so sollen auch diese in durchaus moderner Weise geschehen in Monierkonstruktion sowohl die Gewölbe wie die tragenden Teile. Auch das Innere ist reicher gezeichnet, wie es dem Kostenanschlag nach ausgeführt werden kann. So z.B. sind das Gemälde des Chores und die Überbauten über Kanzel und Taufstein nicht im Kostenanschlag enthalten. Dieselben können nur ausgeführt werden, wenn sich Stifter dafür finden. *(Diese sind ausgeführt worden.)*



Das Dach der Kirche soll mit roten Idealziegeln, das Dach des Turmes mit Kupfer eingedeckt werden. Alle übrigen Einzelheiten der Ausführung sind aus dem beigefügten detaillierten Kostenanschlag ersichtlich, der mit einer Summe von 120.000,- Mark abschließt.



Ein Fenster zur Vergangenheit

Restaurierung der Christuskirche von Susanne Mandl

Der folgende Text wurde nach einem Interview mit Restaurator Franz Grunwald und Pfarrer Johannes Romann für eine Publikation der Fa. „Keimfarben“ geschrieben. Mit Genehmigung der Autorin wird er hier nachgedruckt.

Sechs Jahre lang arbeitete Restaurator Franz Grunwald fast täglich an der Innenrestaurierung der Christuskirche zu Bochum-Gerthe. Beeindruckende Entdeckungen und Freilegungen prägten diese Zeit und verbanden ihn und alle Beteiligten mit dem Bauwerk und den Menschen, die es schufen.

Geplant wurde die im Jahr 1910 eingeweihte Kirche von Karl Siebold, einem der meistbeschäftigten evangelischen Kirchenarchitekten seiner Zeit. Siebolds eigenwilliges Bauwerk besticht durch eine Kombination von romanischen Motiven und Jugendstil-Einflüssen. Der 44 Meter hohe Turm mit seiner zweistufigen, geschweiften, achtseitigen Turmhaube aus Kupferblech hat eine beeindruckende Fernwirkung. Wie die äußere Hülle ist auch der flach tonnengewölbte Innenraum durch streng stilisierte und teilweise jugendstilartig verfremdete ro-



*Restaurator Franz Grunwald (rechts)
und Pfarrer Johannes Romann (links)*

manische Formen geprägt. Bemerkenswert ist die symmetrische Chorraumgestaltung als wirkungsvoller Abschluss des Raumes: Rechts und links in dem breit abgerundeten Triumphbogen stehen unter einem Baldachin auf der einen Seite die Kanzel, auf der anderen Seite der Taufstein und in der Mitte vor der geschlossenen Hinterwand der Altar, darüber ein Monumentalgemälde. Stark verändert wurde das Innere der Kirche in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts durch die Reparatur nicht unerheblicher Kriegsschäden, die eine purifizierende Umgestaltung und die Übermalung gro-



Das restaurierte Rosettenfenster an der Südseite (Orgelempore) Die Glasfenster zeigen musizierende Engel.

ßer Teile der ursprünglichen Gestaltung des Kirchenmalers August Mause zur Folge hatte.

Anspruchsvolles Projekt

Im Rahmen der Vorbereitungen für das 100-jährige Jubiläum der Christuskirche im Jahr 2010 beschloss die Gemeinde die Restaurierung des denkmalgeschützten Bauwerks unter dem Motto „Fenster öffnen in die Vergangenheit“. Eine mu-

tige Entscheidung und kein leichter Weg in Zeiten starker finanzieller Engpässe, Einschränkungen und drohenden Haushaltssicherungskonzepten! Pfarrer Johannes Romann hatte mit dem Bochumer Malermeister und Restaurator Franz Grunwald einen ausgezeichneten Fachmann für das anspruchsvolle Projekt seiner Gemeinde ausfindig gemacht. Doch Grunwald hatte kurz zuvor beschlossen,

sich ganz seinem Spielbein, der Malerei zu widmen, und sich schrittweise aus seinem Familienbetrieb zurückzuziehen. Nach einigen Telefonaten und viel Überredungskunst willigte er schließlich doch in einen Ortstermin in der Christuskirche ein.



„Zunächst konnte ich eigentlich gar nichts erkennen,“ beschreibt Franz Grunwald seinen ersten Eindruck. „Ich konnte ahnen und vermuten, aber sehen konnte ich nur im Apsisbereich die Wandgestaltung von Professor Paul Thol aus den 50er Jahren. Erst als mir Pfarrer Romann eine kleine Schwarzweiß-Fotografie des Original-Kirchenraums zeigte, fing ich Feuer.“ Kurz entschlossen änderte Franz Grunwald seine beruflichen Pläne, nahm den Auftrag an und arbeitet seitdem Abschnitt für Abschnitt, Pinselstrich für Pinselstrich daran, den Innenraum der Christuskirche wieder herzustellen und zugleich neu zu erschaffen. „Ich weiß noch, dass ich gesagt habe, dann fange ich morgen an,“ schmunzelt der Restaurator. „Und daraus sind nun sechs Jahre geworden.“

Schicht um Schicht

Schon die ersten Freilegungen originaler Ausgestaltungsmerkmale im Jahr 2003 zeigten überwältigende Ergebnisse und brachten eine Motivfülle zutage, die alle beeindruckte. Diese Befunde waren die Grundlage für die Entwicklung eines Konzepts, das die ursprüngliche Gestaltung wieder herstellen und mit den Restaurierungen der 50er Jahre in Einklang und Korrespondenz bringen will. Dadurch soll die Schichtung der Ausgestaltung erlebbar gemacht und gleichzeitig ein neues Ganzes erschaffen werden.

„Indem wir die ursprüngliche Innenraumgestaltung der Christuskirche zum Jubiläum in altem Glanz wiedererstrahlen lassen und Umgestaltungselemente der Nachkriegszeit nicht zerstören, sondern mit einbeziehen in die restaurierten Malereien aus der Zeit von 1910,“ erklärt Pfarrer Romann, „möchten wir heute, als verantwortungsvolle nachgewachsene Generation, den Leistungen derer Respekt erweisen, die unsere Kirche erbauten und mit ihr verbunden waren.“

Originalgetreu

Franz Grunwald begann seine Arbeit mit der Restaurierung der Altarrückwand mit dem Thol-Gemälde von 1955, Christus als Weltenrichter in der Mandorla mit 12 Apostelgestalten. „Beim Öffnen der Altarrückwand bin ich auf Säulenfragmente von 1910 gestoßen,“ berichtet Grunwald. „Die umlaufende Säulenreihe mit Triumphbögen wurde in den 50er Jahren abgeschlagen und als Bau-

schutt abtransportiert. Nach Freilegung der Säulen spürte ich die Malerei auf.“ Vier Säulen konnten restauriert und in das Wandgemälde integriert werden - als echtes „Fenster zur Vergangenheit“.

Für die technische Umsetzung wandte sich Franz Grunwald an den zuständigen Fachberater der Firma KEIMFARBEN. „Ich habe Herrn Gewehr von KEIM erklärt, was ich gestalten wollte,“ beschreibt der Restaurator. „Gemeinsam haben wir dann den geeigneten Aufbau und die passenden Produkte festgelegt.“ Die dreidimensionalen Säulenmotive wurden mit mehreren Lagen mineralischem KEIM Universalputz aufgebaut und anschließend bildhauermäßig bearbeitet. Nach dem Trocknen konnten die Säulen mit Keim-Restaurolasur bearbeitet und an einigen Stellen - wie im Original - mit Dukatengold aufgelegt werden, um dem Gesamtbild einen Abschluss zu geben.

Farbfindung

2006 folgte die Instandsetzung des schwer beschädigten Apsisbogens mit seinen 15 Rosettenmotiven, dessen Malerei kaum noch zu erkennen war. „Ich musste erst einmal den Sinn des Ganzen verstehen,“ beschreibt der Restaurator sein Vorgehen. „Mir stellte sich die Frage, wie das eigentlich damals gezeichnet wurde, die ganzen Kreise und schneckenförmigen Ornamente. Irgendwann habe ich erkannt, das beruht alles auf immer wiederkehrendem Zahlenwerk. Nachdem ich die Systematik der Male-

rei begriffen hatte, konnte ich die Zeichnungen rekonstruieren, die ja zum Teil nicht mehr vorhanden waren oder nur noch ganz schwach.“



Die Farbfindung war insgesamt zeitaufwändig. Franz Grunwald erarbeitete sich vorab eine Gesamtfarbpalette, ausgehend von Farbresten des Befunds und entschied sich bei der Ausführung auch hier für Produkte aus dem Hause KEIM: „Der Untergrund war ein mineralischer Putz, der mit Kalk- und Leimfarben überstrichen worden war,“ so Grunwald. „Diese Farbschichten mussten abgewaschen werden, bzw. das, was an ursprünglicher Malerei noch vorhanden war, wurde mit dem Skalpell freigelegt. Darauf kam eine Fixierung mit KEIM-Spezial-Fixativ. Ich hatte überlegt, mit Künstlerfarben zu arbeiten und mich dann doch für KEIM-Optil, eine mineralische Farbe mit hohem Gestaltungswert in der Innenmalerei, entschieden. Wichtig waren mir neben der Farbtonintensität eine optimale Haftungs- und Dampfdiffusionsfähigkeit und beides ist bei Optil gegeben. Außerdem konnte ich alle Farben nach meinen Angaben von

KEIM anmischen lassen und hatte somit über die Jahre verlässliche Farbtöne und eine gleich bleibende Farbqualität.“

Um einheitliche Oberflächen zu schaffen, ließ Franz Grunwald seine Mitarbei-



ter alle **beschädigten** Wand- und Deckenflächen mit KEIM Universalputz neu putzen und mit KEIM Spachtel überarbeiten und fixieren. Anschließend wurde die Malerei vom Meister mit Optil in zwei bis drei Farbschichten aufgearbeitet. Durch die aufwändige Untergrundvorbehandlung konnte trotz unterschiedlicher Feuchtigkeitseinflüsse ein Gesamtbild erreicht werden.



Entdeckungen und Freilegungen

Im Jahr 2008 erfolgte die Restaurierung der in Westfalen einzigartigen „Siebold-Rüther-Wand“ auf der Westseite, wobei spektakuläre neue Funde bislang undokumentierter Wandmalereien freigelegt werden konnten.

Außerdem wurden die umlaufende Empore auf der Ostseite komplett bearbeitet und farblich ins Gesamtkonzept integriert sowie die fünf tragenden Säulen des Kirchenschiffes mit ihren gestalteten Kapitellen freigelegt und die original Farbspuren und Goldauflagen in rudimentärer Weise fixiert.

2009 folgte die Instandsetzung der farbigen Kassettendecke des Tonnengewölbes über dem Hauptschiff, die sich als anspruchsvoller erwies, als zunächst gedacht. „Die Malerei musste zunächst von der Patina vieler Jahrzehnte befreit werden,“ erklärt der Restaurator. Hinzu kamen neu aufgetretene Feuchtigkeitsschäden, die zwei Jahre zuvor durch den Sturm Kyrill verursacht worden waren. Bei den Reinigungsarbeiten testeten Franz Grunwald und seine Mitarbeiter den speziell zur schonenden und sicheren Trockenreinigung von Oberflächenverschmutzung entwickelten KEIM Wishab-Schwamm. Zunächst wurden die Flächen leicht abgebürstet und anschließend mit dem Wishab-Schwamm, der wie ein Radiergummi wirkt, gereinigt.

Da an einigen Stellen mit Dispersionsfarbe gearbeitet worden war und Teile



der Malerei durch die Sturmschäden zerstört waren, entschloss sich Franz Grunwald dazu, alle Oberflächen noch einmal zu bearbeiten, um ein einheitliches Bild zu erzielen. Die Beschädigungen wurden entfernt, alle Flächen mit KEIM Isolierweiß bearbeitet und anschließend mit einem feinkörnigen Anstrich mit KEIM Quarzil historisch in einem Spezialton beschichtet. Die Oberflächen sind nun leicht getönt, was den Vorteil hat, dass keine Vergilbung eintritt und die Wandgestaltung mit der Malerei sehr gut korrespondiert.

Gelungene Restaurierung

Es stehen noch wenige Restarbeiten an, bevor die Gemeinde am Sonntag, den 13. September, dem „Tag des offenen

Denkmals“, den offiziellen Abschluss der mehr als sechs Jahre dauernden Restaurierungsarbeiten feiern kann.

Für Franz Grunwald erfüllt sich dann endlich der lang gehegte Wunsch, sich ganz der Malerei zu widmen. Seinen Entschluss, die Instandsetzung der Christuskirche zu übernehmen, hat er dennoch nie bereut: „Ich bin in der Arbeit aufgegangen,“ erklärt Franz Grunwald. „Ich habe oft zu mir gesagt, Mensch Franz, du hast richtig gehandelt, damals. Ich habe mich in den zurück liegenden sechs Jahren ganz dieser Aufgabe und der Kunst hingegeben und untergeordnet und bin dadurch ein Stück weit ein anderer Mensch geworden.“

Für das offizielle Jubiläumsjahr 2010 laufen schon die Planungen für viele Veranstaltungen. „Wir wollen zeigen, dass die Restaurierung unserer Christuskirche auch Ausdruck einer lebendigen Gemeinde ist. Die wiederhergestellten Malereien der Christuskirche erzählen uns heute von ihrer Ursprünglichkeit ebenso wie von den Zerstörungen und Veränderungen der zurückliegenden Jahrzehnte,“ so Pfarrer Johannes Romann. „Beeindruckend ist nicht nur der harmonische Gesamteindruck des Kircheninnenraums, auch im Detail wirkt die Farbigkeit überwältigend. Alle, die den Prozess aktiv mit begleitet haben, sind mit tiefer Dankbarkeit und großem Respekt erfüllt für das, was da geleistet wurde.“



Literatur:

Ulrich Althöfer, Der Architekt Karl Siebold (1854-1937), Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte, Bd.15, Bielefeld 1998

Jens Murken, Die evangelischen Gemeinden in Westfalen, Band1, Bielefeld 2008

Christel Darmstadt (Hrg.) Sakrale Baukunst in Bochum, 2003

Werner Siebold, Karl Siebold, ein großer Baumeister Niedersachsens,

Hemsbach a.d.Weinstrasse 1940

Archiv der Ev. Kirchengemeinde Gerthe

Fotonachweis:

Traugott-Heinrich Osthus, Bochum

Harald Reusmann, Essen

Johannes Romann, Bochum

Archiv der Ev. Kirchengemeinde Gerthe

Layout:

Ingrid Funken

Traugott-Heinrich Osthus

Texte:

Susanne Mandl, Johannes Romann

Druck:

www.bloemeke-druck.de

Auflage 5000 Bochum, März 2010

Herausgeber:

Evang. Kirchengemeinde Gerthe,

Lothringer Str. 29, 44805 Bochum

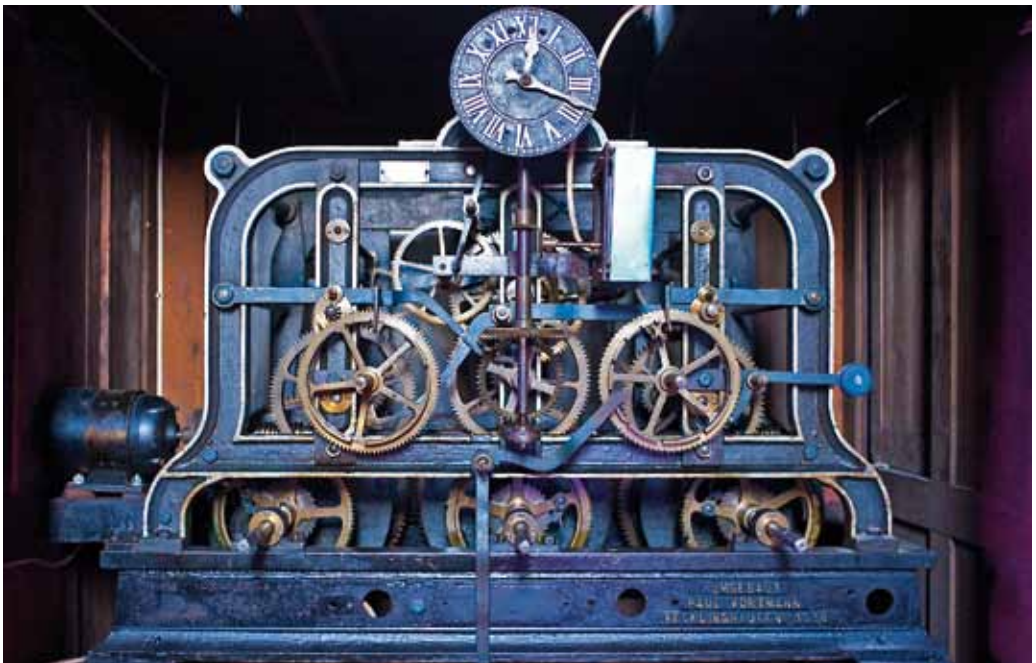
Internet:

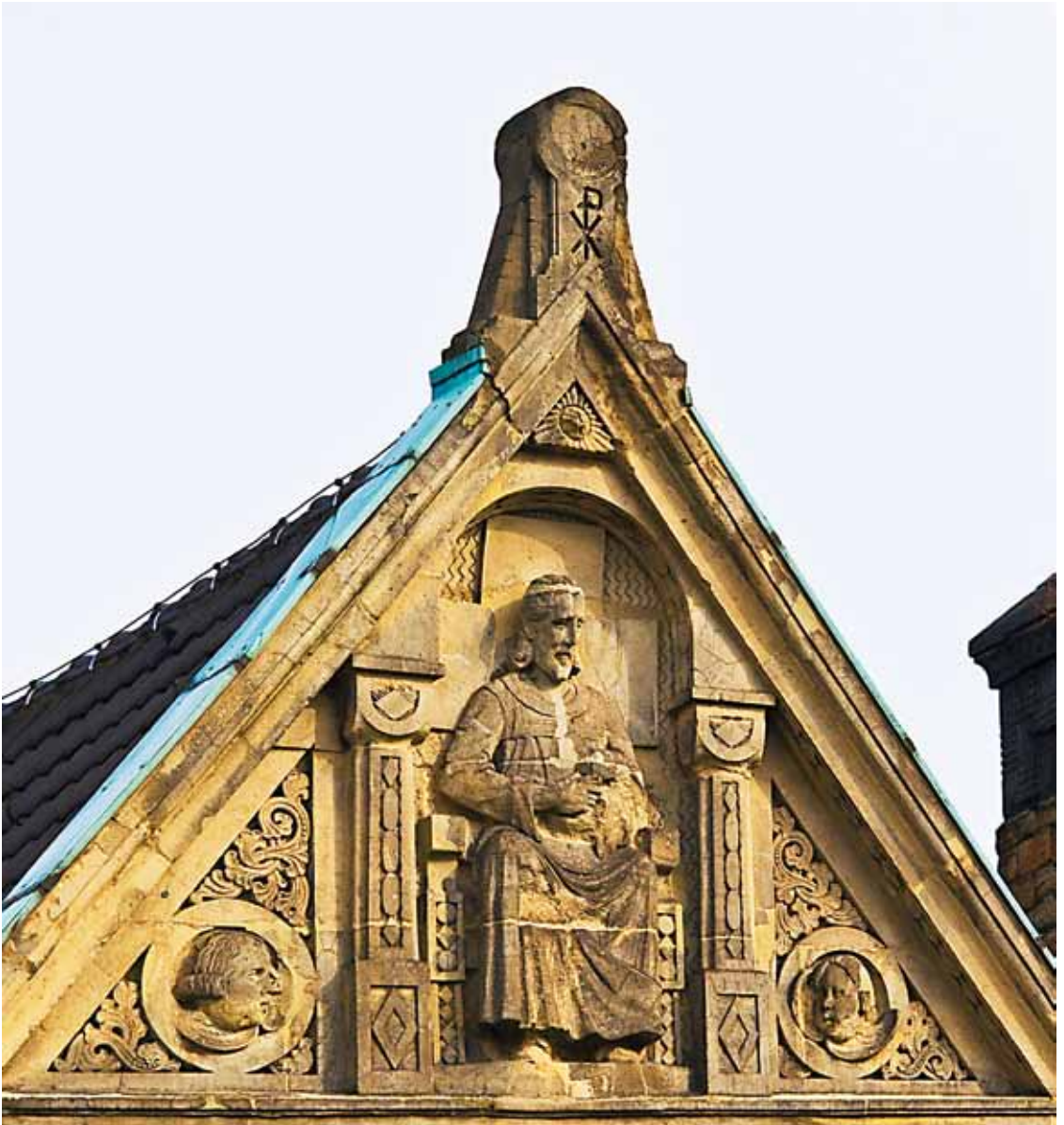
www.gerthe.evkirchebochum.de





Oben: Mit vielen Veranstaltungen feiert die Gemeinde das Jubiläum der Kirche, hier am 10. Januar 2010 mit einem Konzert des Collegium Vocale et Instrumentale unter Prof. Dr. Hans Jaskulsky. Unten: Seit 100 Jahren verrichtet die Turmuhr ihren Dienst.





Christus als Weltenrichter - eine Steinmetzarbeit im Giebel des Kirchenschiffs an der Südseite zur Lothringer Straße. Die beiden Köpfe unten links und rechts stellen möglicherweise die Reformatoren Martin Luther und Philipp Melancthon dar.

